

Saale-Beitung.

Reinverlegerischer Jahrgang.

Anzeigen

Text block containing advertising information and subscription rates.

Text block containing advertising information and subscription rates.

Text block containing advertising information and subscription rates.

Text block containing subscription rates and contact information for the newspaper.

Nr. 411.

Halle, Freitag, den 3. September

1915.

Die Russen an die Grenze Ostgaliziens zurückgeworfen.

Brody wiedergewonnen.

Entspannung zwischen Deutschland und Amerika?

c. B. Rotterdam, 2. Sept.

Text block discussing the relationship between Germany and America, mentioning the situation in Brody and the impact of the war.

Text block continuing the discussion on German-American relations, focusing on the role of the press and public opinion.

Text block discussing the impact of the war on the German economy and the role of the press.

Text block discussing the impact of the war on the German economy and the role of the press.

Die Verfolgung der deutschen Kolonisten in Rußland.

Text block discussing the persecution of German colonists in Russia, mentioning the impact of the war and the role of the press.

Text block continuing the discussion on the persecution of German colonists in Russia.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 2. September. Amtlich wird veröffentlicht, 2. September 1915:

Russischer Kriegshaupplatz.

Text block reporting on the Russian front, mentioning the situation in Brody and the impact of the war.

Text block continuing the report on the Russian front, focusing on the impact of the war on the local population.

Text block discussing the impact of the war on the German economy and the role of the press.

Italienischer Kriegshaupplatz.

Text block reporting on the Italian front, mentioning the situation in the Alps and the impact of the war.

Text block continuing the report on the Italian front, focusing on the impact of the war on the local population.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die englische Milliardenanleihe in Amerika gescheitert.

WTB. Zürich, 2. September. Die 'Neue Züricher Zeitung' erfährt aus Amsterdam: Alle Nachrichten aus New York und London bestätigen, daß die große englische Milliardenanleihe in Amerika auf unbestimmte Zeit verschoben, in Wirklichkeit gescheitert ist.

Text block discussing the impact of the war on the German economy and the role of the press.

Text block continuing the discussion on the impact of the war on the German economy and the role of the press.

Text block reporting on the Russian front, mentioning the situation in Brody and the impact of the war.

Text block continuing the report on the Russian front, focusing on the impact of the war on the local population.

Text block discussing the impact of the war on the German economy and the role of the press.

Text block continuing the discussion on the impact of the war on the German economy and the role of the press.

Text block discussing the impact of the war on the German economy and the role of the press.

Kritik zum Abwanden nicht eingetragenen waren. Sie wurden in Wichwaggons gesperrt und waren dann oft wochenlang unterwegs, ehe sie in ihren Aufstellungen irgendwo angekommen wurden. Auf der ganzen Reise mußten sie sich sehr ernähren. Die Waggons waren natürlich nicht geheizt. Bis zum Beginn des Frühlings waren etwa 25 000 solcher Verwundeten in der Wolgadegegend angekommen und dort freigelassen worden. Sie wurden gänzlich von den dortigen deutschen Bauern aufgenommen. Leider sind die dortigen Bauern auch sehr arm und in diesem Winter durch häufige Requisitionen ruiniert, so daß sie den Verwundeten nicht viel bieten konnten. Außerdem mühen gerade an der Wolga die schlimmsten Epidemien, Flecktyphus, Cholera und auch Pest.

Ein deutscher Bauernsohn, der in der russischen Armee hatte mitspielen müssen und für seine Tapferkeit das Georgskreuz bekommen hatte, kehrte zum Kreuzfeld geschossen in sein Heimatdorf in Polen zurück. Als er ankam, war das Dorf schon von Russen angegriffen und worden; die Bewohner wurden alle gefangen fortgeführt, und auch er mit ihnen. Er starb infolge der Strapazen der Reise in Saratow an der Wolga. Seine Leiche konnte dort lange Zeit nicht beerdigt werden, weil sich die zuständigen Behörden nicht darüber einigen konnten, ob er als deutscher Verräter verscharrt oder mit militärischen Ehren eines Georgskriegers beerdigt werden sollte.

Es waren bis zum Frühlung nur 25 000 deutscher Bauern aus Polen in der Wolgadegegend angekommen. Es mühen aber bis dahin schon über 100 000 aus Ostpolen ausgewandert worden sein. Wo die anderen geblieben sind, wissen wir nicht. In Saratow sah man häufig Hügel voll deutscher Bauern nach Osten durchgehen. Es hieß, sie gingen nach Sibiren. Man konnte aber nichts weiter darüber erfahren.

In Nordostpolen, Ukraine und Kasan sind sehr viele deutsche Bauern hingerichtet worden, weil man sie der Spionage für Deutschland verdächtig oder auch einfach nur, weil sie deutsche Truppen aufgenommen hätten. In Kasan erließ die gesamte deutsche Bauernbevölkerung im April den Befehl, nach Osten zu marschieren. Viele wählten sich diesem Befehl nicht, andere wurden verhaftet und durch Moskau weitergeführt worden. Einem großen Teil gelang es glücklicherweise teils direkt zu den Deutschen überzugehen, deren Vormarsch so überraschend schnell erfolgte, daß die Russen nicht darauf gerechnet hatten, teils in die großen Wälder, die Mittelrussland bedecken, zu flüchten. In den Wäldern und Schandenbüschen Wäldern haben 5. B. deutsche Bauern wochenlang mit ihrem Vieh gehaust, ehe es ihnen gelang, unbemerkt die Wälder zu überqueren und sich zu den deutschen Truppen zu retten.

Die Frauen, deren Männer im Kriege sind, erhalten, wenn sie zu den verbliebenen Deutschen gehen, von der russischen Regierung keine Unterstützung mehr, und sind, da sie außerdem von ihrem Hof vertrieben sind, mit ihren Kindern in der äußersten Not. Ebenso sind auch die nicht verhafteten Frauen aus denjenigen Kolonien, die in deutsche Gefangenenschlachthäuser geraten sind, die Unterstützung entzogen. Einige russische Zeitungen veröffentlichten sogar dazwischen die Namen der in Gefangenenschlachthäusern gebliebenen Kolonisten mit der Bemerkung, das seien die Verräter, durch die das russische Heer gefährdet werde. Daß unter diesen Umständen Tausende sterben müssen, kümmert die russische Regierung nicht, sterben doch in Rußland noch viel mehr der eigenen russischen Stammesgenossen an Hunger, Typhus, Scharlach und Epidemien.

Es sind also bis jetzt mehr als die Hälfte der deutschen Bauernbevölkerung Rußlands entweder schon aus ihrer Heimat vertrieben oder im Begriff vertrieben zu werden. Auch der übrige Teil wird sich wohl nicht lange halten, da die Dinge gegen das Deutschtum immer schlimmer werden. Nach dem Kriege werden vielleicht die barbarischen Formen der Deutscherhede in Rußland kommen, man wird die Deutschen nicht mehr in Massen verschicken oder erschlagen. Aber es ist nicht zu erwarten, daß die geistlich organisierte Deutscherhede, die Enteignung des deutschen Grundbesitzes, aufgehoben wird. Denn die Stimmung der russischen Gesellschaft wird nach einem verlorenen Kriege nur noch deutscherfeindlicher werden. Und außerdem mußte man es ja, wie bekannt, schon vor dem Kriege von Jahr zu Jahr erwarten, daß die Forderung des Verbandes ost-russischer

Amfliche Meldung der Heeresleitung.

(Wiederholt. Bereits im größten Teil unserer gestrigen Abendausgabe enthalten.)

Die Weiskorts von Grodno erkümt. 5700 Russen gefangen.

WTB. Großes Hauptquartier, 2. Sept. 1915.

Deftlicher Kriegsschauplay.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. In der Bahn Wilna—Grodno wurde der Ort Gornowale geräumt. Bei Nerecz macht unser Angriff Fortschritte. Auf der Weiskort von Grodno ist die äußerste Fortschrittslinie gefallen. Nordwestlich Landwerde stürmte gefahren das nördlich der Straße Dombrowa—Grodno gelegene Fort 4. Die Belagerung — 500 Mann — wurde gefangen genommen. Am späten Abend folgte die Eroberung des weiter nordwestlich gelegenen Forts 4a mit 150 Mann Besatzung — auch baltische Truppen. Die übrigen Werke der vorgeschobenen Weiskort wurden darauf von den Russen geräumt.

Deftlich des Fortes von Bialystok sind die Uebergränge über den Swislowz von Maslowce (südlich von Odessa) ab aufwärts nach Kampf von uns befreit.

Die gestrige Geleitsabte der Heeresgruppe beträgt 3070 Gefangene, ein schweres Geschütz und drei Maschinengewehre. Bei Mloniez wurden außerdem drei von Feinde in den Sumpfen verurteilte schwere Geschütze ausgegraben.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzcn Leopold von Bayern.

Der Anstreich aus dem Nordostende des Bialowiesla-Forestes ist geteilt erkümt. Durch Ueberfall bemächtigt uns uns nachts der Jolieda-Uebergränge im Sumpfbereich nördlich von Brzuzana. 1000 Gefangene wurden eingebracht. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Der Wladimir-Abchnitt wurde auf der ganzen Front in der Belotung überschritten.

Südbaltischer Kriegsschauplay.

Auf der Belotung sind gefahren über 1000 Gefangene und ein Maschinengewehr in die Hände der deutschen Truppen.

Westlicher Kriegsschauplay.

In den Vogesen nördlich von Küstler führte am 31. Aug. unser Angriff zur Wiedereroberung der in den Kämpfen vom 18. bis 23. August an die Franzosen verlorenen Grabenlinie. Die Kammlinie Gindeloep—Bartenloep ist damit wieder in unserem Besitz. Gegenangriffe wurden abgewiesen. 72 Alpenjäger sind gefangen genommen, drei Maschinengewehre erbeutet.

Bei Ancoeur (nordwestlich von Verdun) wurde ein französisches Flugzeug von einem unserer Kampfflieger heruntergeschossen; es stürzte brennend ab.

Oberste Heeresleitung.

Leute und ähnlicher Vereinigungen, das Land den Deutschen wegzunehmen, erfüllt werden wird. Es ist also ausgeschlossen, daß die deutschen Kolonien, wie der Krieg ausfallen möchte, weiter existieren können. Das einzige, was diesen deutschen Bauern verbleibt, ist, nach dem Friedensschluß dahin zu wandern, wo sie unter einer deutschen Regierung Ansiedlungsland bekommen können. Wir können nur hoffen, daß bis dahin möglichst viele am Leben bleiben, möglichst vielen wenigstens ein Teil ihres Vermögens erhalten bleibt, um als selbständige Bauern sich eine neue Heimat verschaffen zu können.

Unterdessen hat ein weiterer Befehl der Regierung auch alle kleineren Kolonien ausgeschiedelt. In derselben Krausamen Weise sind sie nach Osten geschleppt worden, im Radomsker Kreis lebten etwa 20 000 — sie haben Ernte und Inventar zurücklassen müssen und gehen wie ihre Brüder ins Elend, weil der russische Jar durch diese Vernichtung seiner deutschen Untertanen die Volksgunst der russischen Bauern zu erhalten hofft. Herzbrechend waren im Frühjahr die Aufrufe der Kolonialisten Wohnstätten, die in den kleinen deutschen Kolonialblättern des Ostens erschienen und etwa so lauteten:

Wir bitten um Christi willen unsere Brüder in Rußland, die etwa vom Berleber in ihrer Gesamtheit zu Kinder (folgen die Namen) gehört haben, von denen wir bei unserer Abschiebung nach Osten getrennt worden und die nun vertrieben sind, über ihren Verbleib uns Mitteilung zu machen usw. —

Die Vermitt, die jetzt vertrieben werden, haben keine Presse mehr zur Verfügung, denn alle deutschen Blätter sind geschlossen — die ungeheure Wutduld aber, die der Jar mit der Ausrottung der Deutschen auf sich geladen, wird ihre Strafe finden, das deutsche Volk sollte sich geloben, daß mit diesem moskowitzischen Dunnetum keine politische Freundschaft möglich ist — nur vor der Wacht beugen sich das russische Volk und seine Regierung — und diese Wacht wird mit Gottes Hilfe im Frieden reiten, was die grauenvolle Ausrottungspolitik des Jaren, seiner Regierung und seines Volkes vom deutschen Bauern in Rußland übrig läßt.

Die Anechtung Finnlands.

T. V. Stockholm, 2. Sept. Alle finnischen Fabrikanten, die sich weigern, ausschließlich russische Geschäftsträge zu übernehmen und in den von Rußland vorgelegenen Zahlungsmodellen einzuzwilligen, sind den schlimmsten Zwangsmaßnahmen ausgesetzt. Ihre Fabriken werden einfach geschlossen oder die Besitzer werden durch Einberufung aller Arbeiter zu den Fabrik zu unfreiwilligen Schließern gezwungen. Alle regulären Regimenter sind aus Finnland zurückgezogen und durch Koiatendanden ersetzt worden. In Hangö wollen die russischen Behörden einer hohverrätherischen Verschwörung auf die Spur gekommen sein; über 100 Verhaftungen wurden in Hangö und Helsingfors vorgenommen. Eine Anzahl der Verhafteten ist ohne weitere Unterdrückung hingerichtet worden.

In Wiborg sind Teile des russischen Staatsarchivs aus Petersburg angekommen. Es macht sich dort ein großer Zustrom von Petersburgern Familien bemerkbar, die sich offenbar in der russischen Reichshauptstadt nicht mehr sicher fühlen.

Von der russischen Front.

Die Folgen des Falles von Luck.

c. B. Kriegspropaganda, 2. September. Die überraschend eingeleiteten Unternehmungen in Wolynien haben zu einer naturgemäßen, wenn auch für die Öffentlichkeit unerwarteten Ereignissen, dem Fall der Stellung Luck geführt. Bislang wurde bloß bemerkt, daß sich bei der Wegnahme dieses besetzten Platzes die Reiner Infanterie aus Salzburg besonders hervorgetan habe. Durch den Fall von Luck ist der weltliche Erdpfeiler des wohnhaften Stellungsdreiecks abgebrochen worden. Die feindlichen Kräfte südlich der Stellung wurden an mehreren Stellen nun ebenfalls südlich des Stellungsdreiecks geworfen. Im Norden ist bekanntlich dieser Platz bereits überschritten. Zwischen Tzowrow und Glogow wurde die russische Front durchbrochen und der Gegner zum Rückzug gezwungen. Deutsche erlittenen Verluste. Nachdem vorher ein harter Gegenstoß des Feindes die Verbündeten um einige Kilometer westlich der Stenpa zurückgeworfen hatte, wiesen darauf folgende Gegenangriffe den Feind zurück. Derzeit steht sein Rückzug westlich der Stenpa. Hingegen halten die Kämpfe um die Stenpaübergänge noch an.

Gründliche Desertion.

Russische Soldaten desertieren in letzter Zeit, wie aus Tschin gemeldet wird, in voller Ausrüstung in großen Truppen über die rumänische Grenze. Eine Schaar von Ueberläufern brachte sogar kürzlich einen ganzen russischen Maschinengewehrzug mit auf rumänischen Boden. Die Flüchtlinge werden von den rumänischen Behörden entwauffnet und interniert. (R. 3.)

Die Siegesbente im Osten.

(Wiederholt. Bereits in einem Teil der gestrigen Abendausgabe enthalten.)

T. V. Berlin, 2. September. Die „Berliner Morgenpost“ berichtet: Am 1. August betrug die Gesamtzahl der in Deutschland und Oesterreich-Ungarn gefangenen Russen 1 388 790 Köpfe. Rechnet man dazu die im Monat August gemachten Gefangenen mit 325 328 Köpfen hinzu, so ergibt

Heimatfrieden.

Ein Gedicht von der Däse.

Von Hans Seefeld.

(26. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Das können Sie brauchen, Fräulein! Maffing haben Sie man immer aus! — Und da bent ich grad an was. Der Kirchschullehrer ist hier aus dem Dorf, das ist mein Schwager. — Die Frau ist ihm beim Kind gestorben vor zwei Jagen. Zwei große Götter sind auch da, — und die Wirtschafterin hat sich verheiratet, — wenn Sie dahin wollten, da hätten Sie's gut. Wo Magd is da, daß Sie sich nich plagen brauchen und ne Frau zum Kujonieren is nich da! Weber, was mein Schwager is, wollte gern recht was Gebildetes haben wegen der großen Götter! Na, nichts für ungu, — Sie können sich das ja überlegen!“ Damit hand er auf.

„Ich danke Ihnen recht herzlich und grüßen Sie auch Ihre Frau!“ sagte Margarete und gab dem Manne die Hand zum Abschied.

Ernst Wendt schob zum Fensterhinaus hinaus nach dem Himmel, an dem sich dunkelgraue Wolkensmassen zusammenballten. „Sieh dich an, Gretling, wir müssen segeln, sonst kommen wir vor Nacht nich nach Haus!“

„Täu noch n beten, Ernst!“ betete Franz Jochen, sein Schwager.

„Ne!“ antwortete Ernst. „Hüt nich! Wenn wir heid allein wären, mintwegen, aber de Dirns müten na Hus!“

„Ja bist noch n beten fitten!“ befarzte der andere wieder.

„Denn kam to Haut nah!“ sagte Ernst ruhig und griff nach seinem Hüßel. Franz Jochen kam nach.

Ein heftiger Wind hatte sich entfacht. Die Wägen sprangen auf und nieder in langsamer Bewegung. Margarete schlug fröhlich den Kragen ihres blauen Tuchschals hoch. Ernst half ihr ins Boot und zog ihre eine Ledertasche über, daß die sprühenden Wogen ihre Kleider nicht durchdringen sollten. Wie alles klar war, setzte Ernst sich ans Steuer, sein Mädchen war dicht neben ihm.

„J ward bios Weber!“ sagte Anning und sah besorgt zu den dunkeren Wollen hinauf.

Wie ein Pfeil flog das kleine braune Boot durch die tosenden Wogen. Anning und Tilde Neels mußten mit ausfallen, Ernst kommandierte mit ruhiger, lauter Stimme. Margarete stürzte sich nicht. Mit glänzenden Augen blickte sie das Naturchaupel an; nur wenn das Boot gar so heftig schaukelte, klammerte sie sich an Ernsts Arm, der fest und sicher auf dem Steuer lag, und dann sah sie bewundernd in sein lächles Gesicht. Auch Franz Jochens Züge gewannen bei der heißen Arbeit. Die sonst phlegmatischen Bewegungen der beiden Jäger wurden lebendig und in die stillen, klaren Augen kam ein Leben und ein Leuchten. Jede Muskel spannte sich. Ungehämelter kreuzten sie hin und her, bis sie endlich sicher geradeaus fuhren und dahin anlangten. Die Männer trugen die drei Frauen ans Land und zogen ihr Boot dann hoch hinauf an den Strand. Franz Jochen ging mit Anning und Tilde Neels das Dorf hinauf, Ernst und Margarete standen noch am Strande.

„War dir bang, Gretling?“ frante er herzlich.

„O nein, Ernst, es war herrlich!“ antwortete sie; dann hing sie sich an seinen Arm und ging mit ihm strandauf.

„Wie bist noch der Kantor oder Lehrer, der eine Dame für seine Kinder brauchte, Sach?“ fragte sie unterwegs.

„Weber heißt er! Über du bentst doch nicht daran, Gretling, du bleibst doch bei uns?“ Er drückte ihren Arm an sich.

„Darum denken kann ich doch wohl, Ernst Siehe, ich will nun kein Geld mehr verdienen, lieber etwas zu verdienen, wir brauchen's später nötiger.“

„Kantor Weber wird nicht viel bezahlen!“ meinte Ernst. „Und wettun brauchtst du auch nichts mehr; wir lagen's Mutter, daß wir hetreten wollen, und dann bleibst du so hier.“

„Dann wird Mutter sagen, daß es sich nicht schickt, wenn Braut und Bräutigam unter einem Dach wohnen!“

„Ach Schmad, Gretling! Wir sehen nun had in See! Dann bin ich fast nie zu Haus bis Dezembernd! Und Mutter ist viel assein, da wird sie froh sein, wenn du noch da bist!“

„Glaubst du denn, ich ginge gern, Ernst? Ich würde zum Sterben elend und fraurig sein, wenn ich fort müßte von euch, von dir, du Güter, Weber!“ Sie legte losend die harte, braune Hand an ihre weiche, heiße Wangen, dann

sprach sie leise, stehend weiter: „Weißt du, was ich heute in der Kirche dachte, mein Ernst? Daß ich nicht recht tue, wenn ich mein Leben an deins fetle! — Weil ich dir nichts sein kann als eine treue Frau, — aber eine Gefährtin kann ich dir nicht sein! — Und wenn ich gern wollte, — auch dann nicht! — Siehe, wenn wie deine Mutter beim Fisch in den Stäßen und beim See auf dem Felde draussen, steht du, das kann ich nicht! — Tilde Neels kann es, — o, ich beneide sie darum, ja, sie könnte dir eine Gefährtin sein, — und du brauchst so notwendig eine und deine gute Mutter auch.“

„Sie fetzte. — „Dich aber so lieb haben wie ich, — nein, das kann Tilde Neels nicht! Kein Mensch kann es hier, — das kann nur ich, die ich deinen Wert erkannt habe, du brauer, guter, treuer Mann du!“ Sie warf sich halb schluchzend, halb jubelnd in seine Arme und er küßte sie.

„Gretling, Gretling, — was ist das all! Was soll ich sagen, armes, liebes, lühes Mädel du! — Was du da sagst vom Arbeiten hier auf dem Lande, das habe ich selbst schon beobacht, du bist zu fein und zu art! — Wer kann aber dafür, daß wir uns so gut sind, Gretling? — Ich nicht und du nicht, — ich, und du bentst ich immer, der liebe Gott, der uns hier hoch zusammenkommen lassen, der wird schon einen Ausweg wissen!“

„Sie waren angelangt am Fischerhäuschen. Drinnen war alles finster, Mutter Etine war noch bei Annas Kindern. Margarete nahm ihren seufzten Hut ab und hing ihre blaues Tüchchen an den Türnagel. Dann fetzte sie sich an das Fenster und sah in den dunkeln Himmel hinaus. An der Ferne fetzte man das Meer rauschen. Dunkle Wollen jagten droben hin, und wo sie geriffelten, blinzte ein gitterndes Sternlein hindurch.“

„Er wird schon einen Ausweg wissen!“ dachte Margarete und fetzte die schmalen Hände über das Knie.

Ernst stand am anderen Fenster und raudte sein kurzes Pfeffchen. Eine Weile hörte man nichts im Zimmer als das Klacken der alten Kattentuch und das Schurren Wielfings, der großen, bunten Sausacke, die sich in dem Krbe mit der ungesponnenen Wolle bequem gemacht hatte.

„Wenn ich ihm nur nützen könnte, wie gern fetzte ich bei ihm!“ dachte sie betrießlich.

(Fortsetzung folgt.)

des eine Gesamtzahl von 1664116 gefangene Russen, was der Gefeschaftsgröße von über 55 Aemtern entspricht. Man rechnet hierzu noch die blutigen Verluste, und es ergibt sich ein mehrfacher Millionenverlust, so daß man mit Recht von der Vernichtung eines großen Teiles der russischen Heeresmacht sprechen kann.

Die Flucht aus Petersburg.

T. U. Von der russischen Grenze, 1. Sept. In Petersburg hat in aller Stille die Ueberführung wichtiger Dokumenten aus den verschiedenen Ministerien in das Innere des Reiches begonnen. In eingeweihten Kreisen verlautet, daß allmählich die ganze Regierung die Hauptstadt verlassen wird. Wenn Petersburg auch noch keine noch nicht unmittelbar bedroht sei, so ist doch die Gefahr eines größeren feindlichen Luftangriffes außerordentlich gestiegen. Wie auch ferner zuverlässig verlautet, wird in nächster Zeit auch der russische Hof Petersburg verlassen. Nicht nur die Zarenfamilie, sondern auch die Zarin-Mutter und die in Petersburg befindlichen Großfürstlichen Familien werden Petersburg verlassen. Eine beträchtliche Anzahl von Mitgliedern des hohen Adels ist bereits seit einiger Zeit an Landflucht übergegangen. Der Stadtkommandant von Petersburg sucht die Bevölkerung durch Aufrufe zu beruhigen.

Rußlands innere Lage.

Die russische Ministerkrise.

c. B. Petersburg, 2. September. Nach der „Birschemia Wedomosti“ verlautet, daß ein der Landwirtschaftsminister Krimowitsch an Stelle von Gromekin ernannt werden solle. Gleichzeitig mit der Neubildung des Ministeriums soll die Einführung der Ministerverantwortlichkeit nach westeuropäischem Muster erfolgen. Das ganze Ministerium soll aus 10 Mitgliedern bestehen, von denen fünf ohne Portefeuille (?) und ohne Entschieden sein werden. Der eigentliche Staatsrat, der die ganze Verantwortung zu tragen haben wird, soll aus 5 Mitgliedern bestehen.

Eine neue Fraktion Bobrinski.

c. B. Kopenhagen, 2. September. Die „Nyt Tidning“ meldet: 33 Mitglieder der Nationalliste in der Duma sind unter Führung des Anführers Bobrinski aus der Fraktion ausgetreten und haben eine liberale Gruppe gebildet, um mit der Opposition zusammen zum Wohle des Vaterlandes zu arbeiten und gegen den neugegründeten schwarzen Block Front zu machen.

Im Interpellationsausfluß hielt der Judenführer Friedmann über die Judenfrage eine Rede, deren Abdruck von der Zensur verboten worden ist.

Ein weiteres Dementi der Sonderfrieden-Gerüchte.

c. B. Rotterdam, 2. Sept. Der „Morning Post“ wird über Stockholm gemeldet: Die andauernden Gerüchte über einen Sonderfrieden zwischen Deutschland und Rußland, womit Schweden in Verbindung gebracht wird, haben das schwedische Ministerium des Aeußeren zu der Erklärung veranlaßt, daß die Regierung mit diesen Gerüchten nichts zu tun hat.

Rußland in der Mongolei.

Von unserem Korrespondenten.

Schanghai, 26. Juni 1915.

Russische Intrigen haben, seit China im Jahre 1911 den großen Kampf um Freiheit und Unabhängigkeit aufnahm, unausgesetzt in der Mongolei gewirkt. Den Mongolen führten, der Bevölkerung wurde die Wobst der Unabhängigkeit von China in glühenden Farben geschildert. Wobst es sich für Rußland natürlich, wie immer, nur darum handelte, die Mongolei ins Abhängigkeits-Verhältnis von Petersburg zu bringen. Im Jahre 1912 kam die sogenannte Urga-Konvention zustande, durch die sich Rußland eine Vorkaufsstellung in der Mongolei sicherte. 1913, im Oktober, erklärte China sich bereit, die Urga-Konvention im Prinzip anzuerkennen, unter der Bedingung, daß die Details eines Abkommens einer Konferenz von chinesischen, mongolischen und russischen Abgeordneten unterbreitet würde. Diese Konferenz trat am 8. September 1914 in Kiachta zusammen. Sie arbeitete mit wechselndem Erfolge und ist nun in einer für Rußland vollkommen zufriedenstellenden Weise zu Ende gegangen. Vor einigen Tagen wurden von den Vertretern der genannten drei Nationen zweiundzwanzig Artikel unterzeichnet, die die äußere Mongolei in etwa dasselbe Verhältnis zu China und Rußland bringen, in dem Aegypten zur Türkei und zu England stand. In Zukunft wird also die „Äußere Mongolei“ autonom sein. Rußland, obwohl wie China ganz da draußen, wird jedoch nicht in die inneren Angelegenheiten der „Äußeren Mongolei“ zu mischen. Dagegen werden Chinas Souveränitätsrechte anerkannt, und Rußland wird eine Reihe von Vorrechten in der „unabhängigen“ Mongolei genießen, die alle bisherigen Rechte der Russen auf chinesischem Boden weit übersteigen. Russische Untertanen werden in Zukunft das Recht vollster Freizügigkeit genießen. Sie werden das Recht haben, Ackerland zu pachten. Sie dürfen in sämtlichen Städten Grundbesitz käuflich erwerben. Sie sind berechtigt, überall Handel zu treiben. Sie können Waren ein- und ausführen, ohne irgendwelchen Zoll dafür zahlen zu müssen. Wo immer sie sich aufhalten, können sie Weideweg für ihre Viehbeständen benutzen. In allen Handelszentren hat Rußland das Recht, Konsulate zu ernennen. Wahlkonsole darf die russische Regierung bestellen, wo immer es ihr beliebt. Besonders die letzte Klausel drückt dem neuen Abkommen seinen Stempel auf. Denn bis zum Jahre 1912 hatte Rußland nur das Recht, in gewissen Städten Konsulate zu errichten, ebenso wie russische Untertanen sich nur an gewissen Plätzen besitz niederlassen durften. Rußlands Rechte in der unter chinesischer Oberhoheit stehenden Mongolei waren beschränkt; jetzt sind sie unbegrenzt. Die Exterritorialität der Fremden war bisher immer an gewisse sogenannte „offene Plätze“ (Schanghai, Tientsin, Hankow usw.) geknüpft. In der äußeren Mongolei werden die Russen nun jetzt sich vollständer freizügigkeit erfreuen, ohne aber der Gerichtsbarkeit des Landes unterworfen zu sein. Mit anderen Worten: Die Mongolenfürsten, die sich, befrücht von Rußland, von China unabhängig machten, werden nur zu halb fühlen, daß sie den Balken mit dem Storch vertauscht haben. Rußland ist heute in der „Äußeren Mongolei“, Japan in der „Inneren Mongolei“ unumschränkter Herr, und es ist nur eine Frage der Zeit, wann diese reichen chinesischen Grenzländer auch ihre nominelle Unabhängigkeit einbüßen werden.

Und England? England nennt sich bei jeder Gelegenheit den „besten Freund Chinas“. Warnt die Chinesen vor deutschen Machtgeheimnissen. In der Mongolei hat England keine direkten Interessen. Die „feindliche Durchdringung“ dieses Landes wird Rußland für Jahre zu tun geben. Und einmütig begrüßt daher die englische Presse Rußland zum Abschluß der Rastin-Konferenz. Für das braucbare China, die in russische Abhängigkeit geratenen Mongolen nicht ein Wort des Bedauerns. Eine letzte Warnung an Rußland, dem englischen Handel in der Mongolei nicht zu nahe zu treten, das ist alles, was „Chinas treuester Freund“ für China übrig hat.

Ein englischer Truppentransportdampfer gesunken.

1850 Tote.

c. B. Wien, 2. Sept. Wie die „Neichspost“ aus Budapest meldet, liegen dort Telegramme aus Sofia vor, denen zufolge die offizielle „Kambana“ berichtet: Ein englischer Truppentransportdampfer explodierte infolge Auffahrs auf eine Mine und sank. 320 Offiziere, 1250 Mann Soldaten und die aus 300 Köchen bestehende Besatzung ertranken. Bisher wurden 600 Leichen geborgen.

In der Meldung ist der Ort der Katastrophe nicht bezeichnet; daß die Ursache jedoch von Sofia kommt, so ist anzunehmen, daß das Schiff im Ägäischen Mittelmeer wahrscheinlich in der Nähe der Dardanellen, gesunken ist. D. Reb.

Zur Streikbewegung in England

TU. Rotterdam, 1. September. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Bei der Konferenz zwischen der Regierung und den Bergarbeitern wurden von Seiten der Bergarbeiter die nachfolgenden Forderungen gemacht und den anderen Arbeitern, die bisher keinen besonderen Lohnzuschlag erhalten, wieder gewährt. Die Forderungen der Bergarbeiterbetriebe erklärten, daß sie die endgültigen Forderungen der Bergarbeiter betragen werden. Nichtsdestoweniger haben die Bergarbeiter, obgleich deren Delegierten die Wiederaufnahme der Arbeit empfohlen, noch keineswegs dieselbe wieder aufgenommen. Im Gegenteil nimmt der Arbeiterstand einen großen Umfang an. Die Bergarbeiter erklärten, nicht eher zur Arbeit zurückzukehren, bis die neuen Abkommen beiderseits unterzeichnet seien. Aufsehend bringt man dem Versprechen der Regierung und den Bergwerksbetriebe kein allzu großes Vertrauen entgegen. Gegenwärtig streiken über 25000 Arbeiter. Nach einer weiteren Meldung des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ sind die Arbeiter in den Bergwerksbetrieben von Süd-Wales, keineswegs wieder beschäftigt. Hausen von Frauen und Männern durchziehen die Arbeitstätten und veranlassen überall die Niederlegung der Arbeit. Die Lage wird als sehr ernst bezeichnet. Man hofft jedoch, daß angesichts der Zustände der Bergwerksbetriebe ein allgemeiner Ausbruch vermieden werden wird. Es wurden in den einzelnen Arbeiterverbänden Neben gehalten, in denen erklärt wurde, daß es jetzt für die Arbeiter an der Zeit sei, etwas von den Bergwerksbetriebern und der Regierung herauszuschlagen; denn wenn die Lage jetzt nicht ausgenützt werde, müßten die Arbeiter verschlingen. Diese Propaganda hat die Anzahl der Streikenden abermals erhöht.

Feindliche Kriegsberichte.

Cadornas Bericht.

WTB. Rom, 2. Sept. Amtlicher Bericht von Mittwoch abend: Im Noce eröffnete unsere Artillerie das Feuer gegen die feindlichen Verschanzungen, die gegenüber den von uns kürzlich eroberten Stellungen am Eingange des Stignos-Tales errichtet wurden. Wir wirksam Feuer beschädigte die Verschanzungen und zwang die Verteidiger, einen Teil der Werke aufzugeben. Die feindliche Artillerie vom Monte Penarotta im Sagnano-Tale erneuerte die Beschließung gegen das letzter geräumte Noce und eröffnete aus der Umgehung von Scherz im Cadornas-Tal das Feuer auf Cavirio, wo das Krankenhaus beschädigt wurde. Im Westen von Rivischi warf der Gegner zahlreiche Brandbomben auf die bewohnten Orte und rief wiederum Brände hervor. In der Nacht zum 31. August erfolgte noch ein Angriff gegen unsere Stellungen auf den Abhängen von Lombard, der jedoch auf heftiges Artillerie- und Infanteriefeuer gegen unsere Stellungen sich beschränkte. Auf dem Karst während eines heftigen Gewitters zwei Angriffe unter gleichzeitiger reichlicher Verwendung von Luftkugeln, aber unsere Truppen konnten die beiden Angriffe durch wohlgezieltes Feuer zurückschlagen. In der Nacht zum 1. September gegen die Linien des Feindes vorzugehen. Im Westen, seit, daß dieser keine die Schützengräben besetzenden Truppen durchgriffe, in den allerersten Tagen an der Front eingetretene Verluste hat. Die ungewöhnliche Tätigkeit des Gegners, die sich durch Artillerie- und Infanteriefeuer und Bombenwerfen befandete, beschädigte offensichtlich, die Bewegung seiner Truppen zu verhielern.

Joffes Abendbericht.

WTB. Paris, 2. Sept. Amtlicher Bericht von Mittwoch abend: Artillerie-Unternehmungen im Abschnitt nördlich Arras und in den Gebieten von Roze und Quennevillers. Der Feind warf einige Granaten auf Soissons und Reims. Unsere Artillerie führte ein sehr wirksames Feuer gegen die feindlichen Schützengräben an der Aisne und in der Champagne aus. In den Argonnen bombardierten die Deutschen tagtäglich unsere Front mehrmals mit Minenwerfern und mit Artillerie vertrieben unsere Schützengräben mit Feuer-Charmes. Unsere Batterien und Schützengräben mit werksame erwiderten und drachten den Feind zum Schwanken. In den Argonnen ziemlich heftige Kanonade um Bando-Sapt und am Combefort. Flugzeuge bombardierten in der Nacht zum 28. zum 29. August die deutschen Anlagen in Orlende, Middelkerke und Bahnhof Bourbom. Feindliche Flugzeuge belegten Lunelville mit Bomben. Es werden Opfer in der Zivilbevölkerung gemeldet.

Vom Balkan.

Der serbisch-griechische Bündnisvertrag bleibt bestehen.

c. B. L u z e r n, 2. September. Der Schweizer Korrespondent des „Corriere della Sera“ erzählt, Benizelos habe

den serbischen Gesandten besucht und ihm erklärt, Griechenland betrachte den Bündnisvertrag mit Serbien als noch immer in voller Gültigkeit stehend und werde im Falle eines bulgarischen Angriffes sich sofort auf Serbiens Seite stellen. Ein römischer Brief des „Corriere della Sera“ stellt mit Bedauern fest, daß die Antwort Serbiens auch im besten Falle den Zustand des Unbehagens, der zur Zeit den Balkan beherrscht, nicht lösen könne. Die Zugeständnisse, die Serbien zu machen geneigt ist, seien von Belagungen begleitet, die die sofortige Annahme seitens Bulgariens ausschließen.

c. B. Athen, 2. September. Die griechische Regierung hat der serbischen Alerander erklärt, daß sie den hier in Athen abgeordneten Gesandten Benizelos, die Serbien an Bulgarien machen werde, zum im me, nur für das Gebiet von Doiran und Seggeli aus strategischen Gründen nicht bulgarisch werden, und die direkte Verbindung zwischen Griechenland und Serbien im Gebiet von Monastir müßte erhalten bleiben.

Die griechische Kammer wird tagen.

T. U. Athen, 1. Sept. Aus Athen wird dem „Echo de Paris“ gemeldet, daß die griechische Kammer vier bis fünf Sitzungen abhalten und sich dann bis Mitte Oktober versetzen werde, an welchem Zeitpunkt Benizelos auch voraussichtlich Erklärungen über die äußere Politik Griechenlands abgeben werde.

Empörung der Skupstina gegen den Biederband

T. U. Rotterdam, 2. Sept. Der Sonderberichterstatt des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ in Haag meldet seinem Blatt Einzelheiten aus jener bedeutungsvollen Sitzung der Skupstina, die zwar geheim gehalten werden sollte, deren Verhandlungen aber doch in die Öffentlichkeit durchsickerten, da man wegen der großen Hitze bei offenen Säulenhallen tagte. Als der Ministerpräsident Paskich die Forderungen des Biederbandes erklärte und in seiner Rede das Wort Bundesgenossen gebrauchte, erschollen hürmliche Pfürufe im Saale. Paskich beantragte zum Schluß, daß Serbien ohne vorläufige Gebietsabtretung an Bulgarien dem Biederbande eine Antwort in dem Sinne geben solle, daß es bereit sei, sich mit Bulgarien grundsätzlich zu einigen. Paskich legte noch, Serbien müsse vor allem trachten, Zeit zu gewinnen, um die Frontentwicklung der kriegerischen Ereignisse an der Ost- und Westfront abwarten zu können. (Dtsch. Ztgst.)

Bulgarische Truppenbewegungen.

T. U. Paris, 1. Sept. Das „Echo de Paris“ meldet aus Athen: In letzter Zeit haben große bulgarische Truppenbewegungen stattgefunden. Um Erklärung dieser Bewegung befragt, habe die bulgarische Regierung dieselben durch Manoever erklärt.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Die Vorgeschichte des Krieges in englischem Lichte

WTB. London, 2. Sept. „Daily Chronicle“ schreibt in einem Leitartikel über die deutsch-englischen Verhandlungen von 1912:

Die Angelegenheit blieb dabei nicht stehen. Der Balkan-Krieg brach aus und die Londoner Konferenz trat zusammen, um einen europäischen Krieg zu verhindern. Sie kam zusammen auf Einladung Sir Edward Grey, der sie hauptsächlich infolge seiner Stellungnahme erfocht. Grey gab wachsam, anders als im Fall von Stutart, Deutschland und Oesterreich den härtesten Beweis von Freundschaft und Entschlossenheit, seine Politik zu unterstützen, die nach Angriffslust auf ihre Kosten auslief. Das militärische Gleichgewicht in Europa war damals zweifellos mehr zugunsten Frankreichs und Rußlands als 1914, und wenn die Tripleentente jemals einen Angriff beabsichtigte, so war damals die rechte Zeit gekommen. Statt dessen trat die Entente beifällig für den Frieden ein. Die einzige Macht, die aufbraute, war Oesterreich, und was tat Deutschland, nachdem es diesen Aufstand erhalten hatte? Es erhob eine große Kriegsteuer und vermehrte die Armees, die Artillerie und die Kriegsmarine, und wechelte mit Oesterreich, den Streit mit Gewalt, noch zum Raum zu frechen. So führte es in kürzester Frist diejenigen, die unentgeltlich Friedenswünsche bewiesen hatten, in furchtbarer Form in den Krieg.

WTB. London, 2. Sept. In der Mitteilung des Auswärtigen Amtes über die englisch-deutschen Verhandlungen wird als Abschluß noch angeführt, daß die beiden vom Grafen Werthern vorgeschlagenen Ergänzungen zu der von Grey 1914 angebotenen Formel folgenden Wortlaut hatten:

- Entweder 1. England wird daher mindestens wohlwollende Neutralität bewahren, wenn Deutschland ein Krieg aufgezungen wird, oder
- 2. England wird daher selbstverständlich neutral bleiben, wenn Deutschland ein Krieg aufgezungen wird.

Gefangene deutsche Offiziere mit Handschellen.

T. U. Amsterdam, 2. Sept. Die drei deutschen Offiziere, Marineleutnant Th., von S. und Hans Werner von S., die aus dem englischen Gefangenenlager in Valenciennes entflohen waren und in Valenciennes eingekerkert wurden, hatten sich am Sonnabend vor dem Kriegesgericht in Chester-Castle zu verantworten. Sie beklagten sich vor Gericht, daß man sie nach ihrer Ergreifung mit Handschellen gefesselt habe, obwohl sie durch einen Offizier und Mannschaften mit geladener Gewehr und aufgepflanztem Bajonett begleitet wurden und sie sich freiwillig ergeben hätten. Dies sei eine ihres Offiziersgrades unwürdige Behandlung, gegen die sie auch bei dem englischen Offizier Widerpruch erhoben hätten. Selbst der Offizier, der sie gefesselt habe, erklärte, daß er nur mit Bedauern dem ausbrüchlichen Befehl folge.

Enver Pascha Dispositionsgeneral.

WTB. Konstantinopel, 2. September. Der Kriegsminister Enver Pascha ist zum Dispositionsgeneral befördert worden.

Belgien will auf den paar Quadratkilometern Bodens die ihm gestrichen sind, Munition fabrizieren.

T. U. Paris, 2. Sept. Die „Independence“ meldet, die belgische Regierung habe beschlossen, sich von den Kriegsausrüstungen Amerikas und den Verbündeten soweit als möglich unabhängig zu machen, ferner die Fabrikation von Kriegsmaterial einzurichten. Zunächst würden die Anlagen für eine technische Abteilung zur Herstellung von Granaten usw. geschaffen, der weitere Abteilungen folgen sollen. Der Ort der Fabrikunternehmung wird geheim gehalten.

